

ZUM PRODUKTIONSSCHULPRINZIP IN DER BERUFLICHEN BILDUNG DES WERKHOF DARMSTADT ALS „AKTIONSFELDORIENTIERTEM LERNANSATZ“

BETRIEBLICHE PARTIZIPATION, BERUFLICHE BILDUNG UND PRODUKTIVE ARBEIT

1. Entstehungsgeschichte des Werkhof e.V.

1.1 Leitbild und Zielsetzungen

Ausgehend von den politisch-emanzipatorischen Bewegungen Ende der Siebziger/Anfang der Achtziger Jahre (Friedensbewegung, Ökologiebewegung, „Dritte-Welt“-Bewegung, „Startbahn-West“, Genossenschafts-/Selbstverwaltungsbewegung) entstand 1983 bei einer Initiativgruppe (Handwerker, Ingenieure, ehem. Entwicklungshelfer, Berufsschullehrer/innen in Darmstadt die Vorstellung einer demokratisierten Produktionsweise mit gleichberechtigten Arbeits- und Entscheidungsstrukturen. Nicht nur der Gegensatz zwischen „Lohnarbeit“ und „Kapital“ sollte damit aufgehoben und sozialverträglich umgestaltet werden, sondern auch die Trennung von „Kopf- und Handarbeit“. Außerdem sollten ökologische Fragestellungen und Fragestellungen einer ungleichen „Weltgesellschaft“ thematisiert werden. Für diese Entwicklung vom politischen Projekt zum „selbstverwalteten Betrieb“ war nicht Erwerbslosigkeit der Gründungsmitglieder dominierendes Motiv, sondern die Vorstellung, daß es lohnenswert und spannend sein könnte, zu einer Alternative zu den herrschenden Verhältnissen beizutragen.¹

Als Leitbild läßt sich hierbei festhalten:

LEBENSLANGES LERNEN IN SOZIALEN, ÖKOLOGISCHEN, PRODUKTIVEN UND DEMOKRATISCHEN BEZÜGEN.

Mit den Aspekten:

- Vision einer im umfassenden Sinne sozialverträglichen, demokratisch organisierten und ökologisch-nachhaltig wirtschaftenden (Welt)gesellschaft.
- Vermeidung von individualisiertem, privatem Betriebseigentum, damit auch Vermeidung von individualisiertem kapitalgebundenem Gewinn- und Entscheidungsinteresse.
- Verwirklichung einer selbstbestimmten, basisdemokratischen und dezentralen Struktur gesellschaftlich-betrieblicher Mitbestimmung, jedoch unter Berücksichtigung der Verschiedenheit von persönlichen Verantwortlichkeiten, Aufgaben- und Rollenteilungen.
- Gleichstellung der Geschlechter.

¹ siehe hierzu auch weitere Ausführungen in:

- Frank Heider, Beate Hock, Hans-Werner Seitz
Kontinuität oder Transformation? Zur Entwicklung selbstverwalteter Betriebe, Eine empirische Studie. Gießen 1997

- Stephan Dorschner
Jugendhilfe und Arbeitsförderung, Band 2: Vom Beschäftigungsprojekt zum Berufshilfebetrieb, Robert Bosch Stiftung, Stuttgart 1995

- Klaus Ell
Darstellung einer Nichtregierungsorganisation: „Werkhof Darmstadt, Verein zur Förderung der Selbsthilfe“, Darmstadt 1996, unveröffentlichtes Manuskript.

- Gesellschaftliche Integration sozial marginalisierter Jugendlicher durch Vermittlung zukunfts- und produktionsorientierter beruflicher Bildung (z.B. durch die modernen Berufsbilder „Industriemechanik“/„Industrieelektronik“).
- Internationale („globale“) Orientierung des Arbeitens und (lebenslangen) Lernens. Mitgestaltung einer weltoffenen und toleranten Gesellschaft durch (entwicklungspolitische) Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.
- Wahrnehmung kleinbetrieblicher, nichtstaatlicher und unabhängiger Interessen.

Als interne Arbeitsprinzipien sollten hierbei gelten:

- Team- und Projektorientierung als grundsätzliche Arbeitsorganisation.
- Mitbestimmung aller Beschäftigten an den betrieblichen Entscheidungen bei einer möglichst breiten Verteilung von Verantwortlichkeiten.
- Gleichzeitig, als Zielsetzung, Dezentralisierung von Dienstleistungs-/ Produktions-/ Entscheidungs- und Verantwortlichkeitsbereichen bis hin zu „Ausgründungen“, was in der Folge allen Beteiligten ein hohes Maß an Verantwortung zuweist.
- Ständige Qualifizierung und Weiterbildung „on the job“ oder über externe Angebote.
- Breite Kooperationsstrukturen nach innen und nach außen.
- Produkt- und Produktionsorientierung in der beruflichen Bildung nach dem „Produktionsschulprinzip“ – also ein „handlungs- und aktionsfeldorientiertes Lernen“ - im Rahmen eines übergreifenden integrativen Ansatzes, möglichst bis zum Erreichen einer dauerhaften qualifizierten Beschäftigung für die Ausbildungsabsolvent/innen.

1.2 Entwicklungen und Erfahrungen von der Startphase bis heute

Ab 1984 begann die Gründungsgruppe (8 Gründer/innen) in einer Zeit hoher Jugendarbeitslosigkeit zusammen mit 24 arbeitslosen Jugendlichen (unterschiedlicher sozialer und bildungsmässiger Herkunft, davon 50% junge Frauen, ca. 30% Migrant/innen, vom fehlenden Hauptschulabschluß bis zum abgebrochenen Studium) in den Bereichen "Betriebsschlosserei" und "Feingeräte-/Nachrichtengeräte-, und „Informationselektronik" in selbstorganisierten und selbst instandgesetzten Werkstattgebäuden eine außerbetriebliche Ausbildung nach den Rahmenstoffplänen der IHK - unter Etablierung eines Zweckbetriebes für Schlosser- und Elektronikaufträge sowie eines wöchentlichen Plenums als Diskussionsforum für die Belange des Alltagsgeschehens. Konsensfähiges Verhalten in der Gruppe und Mitbestimmung innerhalb der Selbstverwaltungsstrukturen des Werkhof e.V. sollten für Mitarbeiter/innen und Auszubildende sozusagen den „innerbetrieblichen Rahmen“ der gemeinsamen Arbeit bilden.

Die ersten Schwächen im Umfeld dieses mit großem Engagement verfolgten anspruchsvollen Ansatzes ließen nicht lange auf sich warten: Mangelnde Klarheit der Mitbestimmungs- und Verantwortlichkeitsstrukturen, mangelnde fachliche Kenntnisse und Fähigkeiten, schwerfällige Organisationsprozesse, ein "kreatives Chaos in der Werkstatt", persönliche Konflikte waren der fast unvermeidliche Ausdruck dieser schwierigen Phase des anfänglichen Entwicklungsweges und endeten zum Abschluß des ersten Ausbildungsganges und mit Auslaufen der ersten finanziellen Projektphase mit einem Rückgang der Beschäftigtenzahl und dem Rückgang des Bilanzvolumens des Betriebes (wenn aus dem ersten Ausbildungsgang auch 23 von 24 Auszubildenden die Facharbeiter/innenprüfung bestanden hatten). Zu diesem Zeitpunkt 1987 war das allgemeine Plenum in dieser Form beendet worden. Das im ersten Jahr noch durchgehaltene Bedürfnislohnprinzip für die Teammitglieder wurde bald schon auf ein Einheitslohnprinzip umgestellt.

Die Diskussion konzentrierte sich im weiteren auf von Anfang an vorgesehene dezentralisierende Ausgründungen (in den Sektoren Metall, Elektronik, berufliche Weiterbildung), Schaffung einer verbindlicheren und klareren Mitbestimmungsstruktur in Form einer schriftlichen "Kooperationsvereinbarung" zwischen den einzelnen betrieblichen Gruppen und den ausgegründeten Betrieben, sowie die Einrichtung eines "Projektrates" - bestehend aus Vertreter/innen der gegründeten Betriebe und Projektgruppen.

Weiterhin wurde der bisherige Ausbildungsberuf "Schlosser" abgelöst durch das neue, modernisierte Berufsbild "Industriemechaniker/in, Fachrichtung Betriebstechnik", was einen Qualifizierungsschub in diesem Metallberuf im Hinblick auf die gesteigerten arbeitsmarktlichen und betrieblichen Anforderungen (Steuerungstechnik, Elektrotechnik, Umwelttechnik) mit sich brachte.

In dieser Zeit (1987-88) wurden weitere Tätigkeitsgebiete des Werkhof e.V. konsequent ausgebaut:

- technische Kooperation mit Betrieben und Projekten in Nicaragua im Rahmen der Solidaritätsbewegung (Gründung der "Agencia Tecnica de la Solidaridad - ATES", zusammen mit anderen Gruppen in der BRD) – zum Teil auch unter Einbeziehung von Auszubildenden in Form der Durchführung von Betriebspraktika in nicaraguanischen Industriebetrieben - , sowie Beginn der Zusammenarbeit mit Partnern in Moçambique.
- Maschinenrecycling, Entwicklung "angepaßter Technologien" und Solartechnik in Form eines Beschäftigungs-, Qualifizierungs- und Existenzgründungsprojekts "Technologiewerkstatt".
- Abwicklung von Schlosser- und Elektronikaufträgen zusammen mit Auszubildenden (Gesellschaft für Metall- und Umwelttechnik GbR; DUPLEX-Elektronik GbR, DUPLEX-Elektronik GmbH).
- Einwerbung von Umschulungsmaßnahmen.



Maschineninstandsetzung für Firma CONIPLAS/Nicaragua. Die Maschinen wurde vor Ort im Rahmen eines Betriebspraktikums durch Werkhof-Azubis installiert und in Betrieb genommen (1989).

MULTI

DUPLEX-ELEKTRONIK
 Ingenieurbüro und Fertigung GmbH
 Rundelurnstr. 16 · 6100 Darmstadt
 Tel. (06151) 29 22 49 · FAX 2 02 85

14 Analogeingänge

Einzel- oder Differenz-Messungen
 Spannung, optionell Strom

8 Digitaleingänge

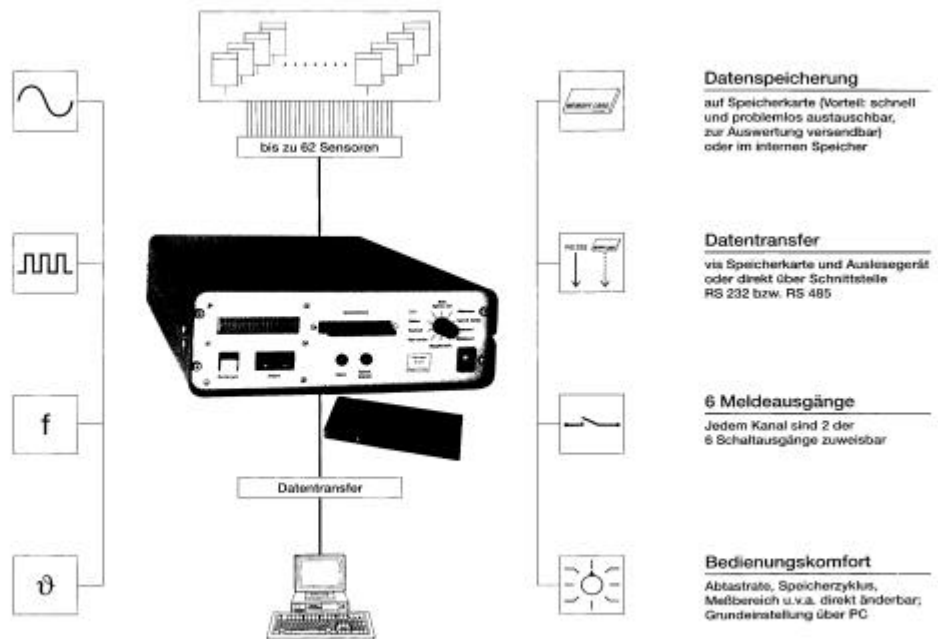
Impulszahl oder Impulsdauer

Frequenzeingänge

Optionell

Temperatureingänge

Optionell Pt 100, Thermoelemente,
 Duplex-Thermosensor

**Datenspeicherung**

auf Speicherkarte (Vorteil: schnell
 und problemlos austauschbar,
 zur Auswertung versendbar)
 oder im internen Speicher

Datentransfer

via Speicherkarte und Auslesegerät
 oder direkt über Schnittstelle
 RS 232 bzw. RS 485

6 Meldeausgänge

Jedem Kanal sind 2 der
 6 Schaltausgänge zuweisbar

Bedienungskomfort

Abtastrate, Speicherzyklus,
 Meßbereich u.v.a. direkt änderbar;
 Grundeinstellung über PC

Entwicklung und Fertigung von „Datenlogger“ durch die Elektronikfirma DUPLEX GmbH (6 ehemalige Auszubildende, 1 Ingenieur)

Diese Konsolidierungsphase führte 1990 kurzzeitig zum MitarbeiterInnenstand von 14 Inlands- und 1 AuslandsmitarbeiterInnen. Jedoch wurde diese Phase rasch wieder eingeholt durch Veränderungen und Auflösungserscheinungen auf dem Hintergrund vielfacher Schwierigkeiten bei Existenz- und Ausgründungen, durch individuelle Lebensentwicklungen, durch Generationen-/Verteilungskonflikte nachwachsender NeueinsteigerInnen, sowie durch nicht realisierbare politische Positionen über Bedingungen und Möglichkeiten selbstverwalteter Betriebe. So konnte dann 1992 nur noch das endgültige Scheitern der "Projektratsstruktur", des bis dahin geltenden "Einheitslohnsystems", sowie die Auflösung eines Teils der ausgegründeten Betriebe festgestellt werden. Begleitet wurde diese Entwicklung durch einen deutlichen Rückgang der MitarbeiterInnenzahl beim Werkhof e.V. auf 4 Inlands- und 1 AuslandsmitarbeiterInnen.

Im weiteren konsolidierte die verbliebene Belegschaft den Werkhof e.V. durch eine Neustrukturierung, so daß MitarbeiterInnenzahl und Bilanzvolumen seither stetig anwachsen. Im einzelnen:

- Einführung einer 2-wöchentlichen "Teamsitzung" zur betrieblichen Konsens- und Entscheidungsfindung
- Einführung eines differenzierten Lohnsystems in Anlehnung an BAT
- verstärkter Ausbau der Tätigkeitsbereiche "berufliche Bildung" und "Eine-Welt-Arbeit"
- verstärkte Rationalisierung der Arbeit durch Ausweitung des Einsatzes Neuer Technologien (PC), vor allem im Bürobereich
- Weiterqualifizierungen "on the job".

- Weiterführung eines eigenständigen Schlossereibetriebes zur Abwicklung von Auftragsarbeiten zusammen mit Auszubildenden („Produktionsschulprinzip“).
- Neuetablierung des Bereichs „Entwicklungspolitische Bildungsarbeit“.

1993 bis 2003 werden größere EU-kofinanzierte Auslandsvorhaben in Nicaragua, Moçambique, Eritrea, Ecuador, Kolumbien, Cuba, Burkina Faso (mit einem Umfang von jeweils ca. 1 bis 4 Mio €) zusammen mit lokalen, basisnahen Partnerorganisationen begonnen, abgewickelt, oder abgeschlossen in den Bereichen:

- berufliche Bildung mit produktiven und existenzgründerischen Komponenten (Produktionsschulen)
- Gerbereiwesen (Arbeitnehmerbetrieb)
- Pappproduktion (Arbeitnehmerbetrieb)
- sozialer Wohnungsbau zusammen mit Stadtteilinitiativen
- Gemeinwesenentwicklung
- Wasserversorgung/ Abwasserentsorgung mit Stadtteilgruppen
- Kooperativen- und Kleingewerbeförderung
- ökologische Landwirtschaft (Biokaffee, Ökobaumwolle, Biofrüchte)
- industrielle Verarbeitung und „Fair-Trade“-Vermarktung von Produkten aus der Biolandwirtschaft
- „Basisradios“ (Errichtung von AM/FM-Radiosenders incl. Studio für sog. Volksradios) zur Schaffung von Gegenöffentlichkeit und zur Volksbildung

unter Einbeziehung einer großen Zahl von neuen Kooperationspartnern, wie z.B. Weltfriedensdienst Berlin, Welt Haus Bielefeld, AFQ Chemnitz, Organisationen in England, Holland, Belgien, Monimbó e.V. Dietzenbach, Schäferereigenossenschaft Finkhof e.G./Bildungswerk, PROLANA, Grupo Sofonias/Schweiz, Deutscher Entwicklungsdienst (DED), CIM-GTZ. Stichworte hierzu waren: Importsubstitution durch kleinindustrielle Eigenproduktion, Verminderung von Landflucht, Hilfe zur Selbsthilfe/Selbstorganisation, Armutsbekämpfung durch nachhaltige Grundbedürfnisbefriedigung und berufliche Bildung mit Elementen nach dem Produktionsschulprinzip, Stärkung des „informellen Sektors“ (in vielen Regionen gleichbedeutend mit „Schwarzmarkt“ und „Schwarzarbeit“).

Ende 2003 existierten im WHD in Darmstadt (mit leichten Schwankungen über das Jahr):

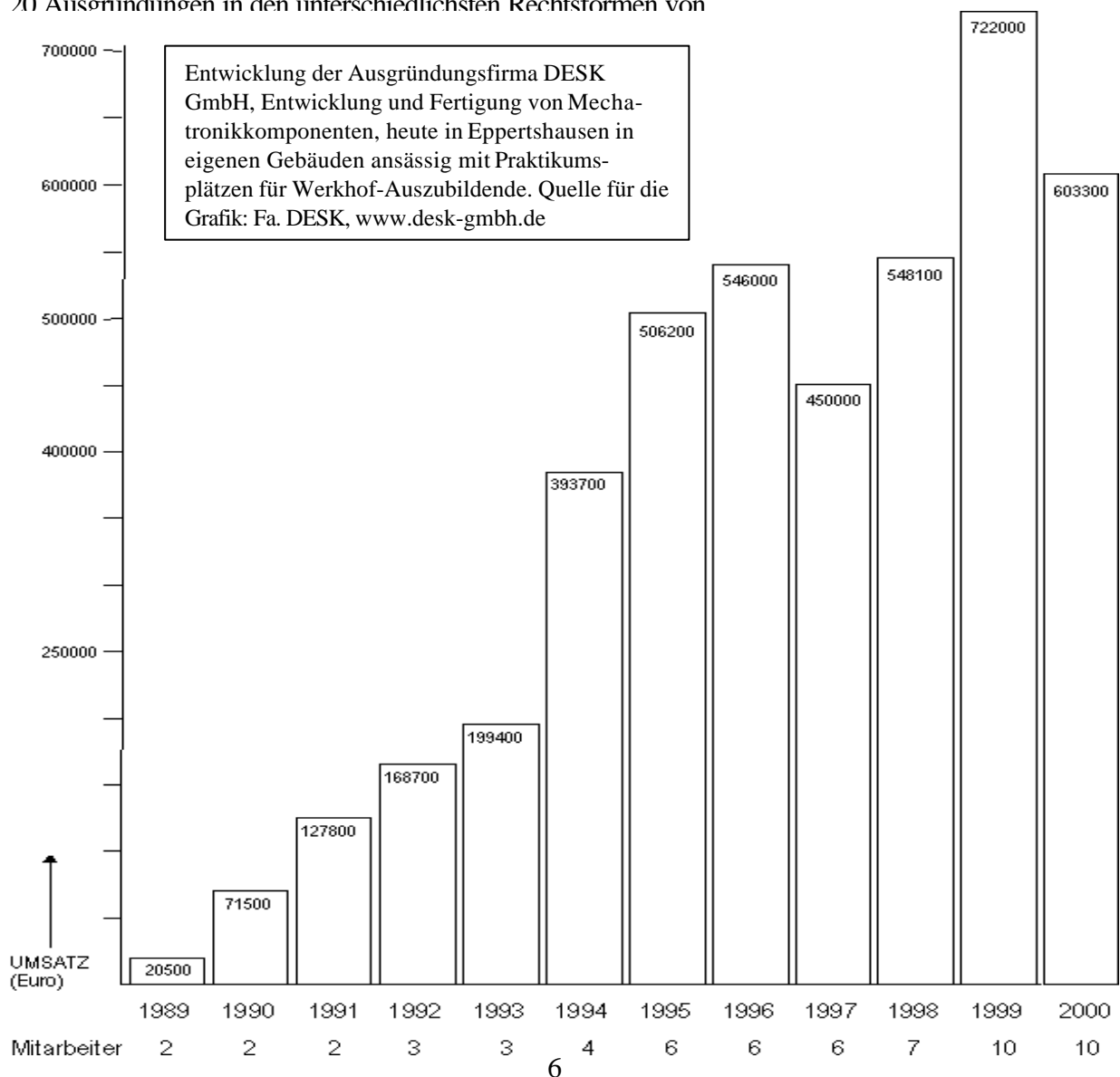
- 4 Erstausbildungsgänge "Industriemechaniker/in, Fachrichtung Betriebstechnik" mit durchschnittlich ca. 35 bis 45 Azubis unter sozialpädagogischer Betreuung und mit produktivem Ansatz im Rahmen des Schlosserei-Zweckbetriebs.
- 1 berufsausbildende Vorbereitungsmaßnahme mit 10 Teilnehmer/innen.
- 1 Schlosserei-Zweckbetrieb, bis 1998 noch als GbR geführt, später nur noch in kleinerem Umfang fortgeführt als Zweckbetrieb des Werkhof e.V. für marktorientierte Auftrags- und Dienstleistungsarbeiten
- Entwicklungszusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen in Nicaragua, Cuba, Ecuador, Kolumbien, Moçambique, Burkina Faso mit ca. 10 laufenden Projekten.
- Entwicklungspolitische schulische und außerschulische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit vor allem zum Themenkomplex des weltwirtschaftlichen Freihandels versus „Fairer Handel“ (siehe unter: www.tatort-weltmarkt.de).
- die mittlerweile 9-jährige Mitarbeit beim vom WHD mitgegründeten nichtkommerziellen Lokalradio Darmstadt *RADAR* in der Redaktion "Treffpunkt Eine Welt" (das Radio sendete in den ersten Gründungsmonaten aus den Räumen des WHD).

In Darmstadt selbst sind 14 MitarbeiterInnen beschäftigt, im Ausland (Nicaragua/Moçambique/Kolumbien) sind es 4 Mitarbeiter/innen. Das Umsatzvolumen des Werkhof e.V. betrug 2002 ca. 3 Mio €

Zusammenfassend läßt sich nach über 20 Jahren Selbstverwaltungspraxis im Werkhof e.V. festhalten, daß diese Betriebsform auf grund ständiger innovativer Neuorientierungs- und Modernisierungsprozesse, ständiger Weiterbildung und Qualifizierung, Offenheit gegenüber neuen Kooperationen, flexible und gleichberechtigte innerbetriebliche Arbeits- und Mitbestimmungsstrukturen, einer hohen Identifikation mit den "Dienstleistungsprodukten", "Neutralisierung" des Betriebsvermögens im e.V., nicht nur möglich ist, sondern auch einen erheblichen Grad an Engagement und Motivation bei den MitarbeiterInnen mobilisiert, was sich letztlich auch auf die Qualität der Arbeit positiv niederschlägt. Für den produktionsorientierten Berufsbildungsansatz lassen sich dabei die Schwierigkeiten und Chancen wie im Folgenden dargestellt benennen.

1.3. Bewährung in der Praxis und bisherige Resultate

Aus dem Werkhof selbst hervorgegangen ist eine Vielzahl an Ausgründungen, teils mit Unterstützung des Werkhof e.V. teilweise auch ohne diese. Insgesamt lassen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt ca. 20 Ausgründungen in den unterschiedlichsten Rechtsformen von



Betrieben (GbR, GmbH, gGmbH), Vereinen (gem.e.V.), oder Einzelexistenzen mit insgesamt (zeitweise) ca. 100 Existenzmöglichkeiten für Einzelpersonen abschätzen. Einer großen Zahl an Neugründungen sind die Grundstrukturen der „Teamorientierung“, „konsensorientierte Entscheidungsfindung“, „Vermeidung von geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung“ gemeinsam, oder doch in ganz deutlichen Ansätzen sichtbar. Einige Ausgründungen existieren mittlerweile schon seit über 15 Jahren (siehe z.B. www.desk-gmbh.de oder: www.pnt.de). Andere Ausgründungen waren nur von vorübergehender Dauer und wurden oft in neuer Form zu einem anderen Zeitpunkt weiterentwickelt.

Durchschnittlich etwa 75% der insgesamt etwa 200 Jugendlichen haben über den gesamten Zeitraum betrachtet die beruflichen Bildungsgänge erfolgreich abgeschlossen und einen qualifizierten Arbeitsplatz gefunden. In den ersten 10 Jahren lag die Erfolgsquote sogar noch bei über 90% gemessen an der Zahl der geförderten Ausbildungsplätze. So gut wie alle „Abbrecher/innen“ haben - in der Langzeitbetrachtung von Beginn bis ca. 1998 beobachtet - anderswo qualifizierte Berufsbildungsabschlüsse nachgeholt und sich damit in konstruktiver Weise im Leben und in der Gesellschaft integriert.

2. Bisherige Erfahrungen, speziell bezüglich des produktiven Aspekts in der beruflichen Bildung mit arbeitslosen Jugendlichen

Als Erfahrungen im produktionsorientierten Lernbereich der Berufsausbildung können - im Kontext betrieblicher Mitbestimmung und aufgliedernd nach Stärken und Problemfeldern - zusammengefasst werden:

Problemfelder:

- die finanziellen Erträge aus der Produktion im Rahmen der jeweiligen Ausbildungsgänge waren eher von geringerer Bedeutung (bestes Jahresumsatzergebnis lag bei ca. 50.000 €).
- Die Abwicklung von finanziell umfangreicheren Aufträgen erfordert ein eigenes

Verdingungsstelle Techn. Ämter

Darmstadt, 22. April 1998
600/V reLNat. 2680/2681

NIEDERSCHRIFT
über Öffentliche Ausschreibung nach VOB/A § 3

Bauvorhaben: Aktivspielplatz Herrngarten in Darmstadt

Bauleistung: - Schlosserarbeiten - I.A.

Angebotsfrist (VOB/A § 18) : 22. April 1998, 11.00 Uhr

Zuschlagsfrist (VOB/A § 19) : 26. Mai 1998

1 Eröffnungstermin (VOB/A § 22)
Die nachfolgend aufgeführten 11... Angebote lagen dem Verhandlungsleiter rechtzeitig zum festgesetzten Termin vor.

A. Gmür
Verhandlungsleiter

Die unten aufgeführten Angebote wurden geöffnet und vorgelesen:

Nr.	Aufgeforderte Firmen (VOB/A § 8)	Angebotssumme bei der Eröffnung in DM (kein Angebot = k. A.)	Nachb. bzw. Inhalt	Bemerkungen, z. B. Alternativangebote, zur Teilangebote, mit Begleitschreiben	X
1	B. Welkisch, Weiterstadt	8.419,28			
2	Johe GmbH, Darmstadt	10.486,98			
3	Robert Langer, Darmstadt	10.129,99			
4	Ploeser + Ibehej, Riedstadt	13.210,33			
5	Werkhof, Darmstadt	6.563,28			
6	W. Eisenhauer, Reinheim	7.022,64			
7	Heinz D. Bonn, Trebur	8.595,60			
8	Norbert Wenz, Ober-Ramstadt	k. A.			
9	Fähler GmbH, Offenbach	k. A.			
10	EBA, Frankfurt/M.	k. A.			
11	MRB Bongers, Troisdorf	k. A.			
12	M. Stagge, Darmstadt	6.758,02			
13	Herbert Barth, Lautertal	9.926,12			
14	Zilch GmbH, Bebra	11.776,78			
15	Schäfer, Driedorf	9.854,20			

← Gem. VOB/A § 8 NICHT ZUGELASSEN

Die anwesenden Bieter oder Bevollmächtigten:

U. Bonn

M. A.

J. G. ...

x/Preisnachtrag bitte wenden

Management/Räumlichkeiten und ist im Rahmen von Berufsausbildungsgängen nach dem BBiG nicht mehr zu leisten. Dazu sollte ein eigenständiger (Zweck)betrieb geführt werden - auch aus vereinsrechtlichen Gründen (bei geringem Umsatz als Zweckbetrieb im gem.e.V., darüber hinaus als GbR oder GmbH). Einer Professionalisierung und Ausweitung der Produktion auf dem Hintergrund von Ausschreibungsverfahren nach VOB/A gilt: „Jugendausbildungswerkstätten, Jugendhilfeeinrichtungen, Betriebe der öffentlichen Verwaltung und ähnliche Einrichtungen“ sind nach VOB/A §8 Abs. 6. „zum Wettbewerb mit gewerblichen Unternehmen nicht zuzulassen“ und folglich von öffentlichen Ausschreibungsverfahren auszuschließen. Das wäre anders, wenn öffentliche Ausschreibungen von einem anderen politischen Willen geprägt wären (wie es z.B. in anderen europäischen Ländern der Fall sein soll, wo es eine Pflicht zur Bevorzugung von Arbeitslosen- und Jugendbildungseinrichtungen bei öffentlichen Auftragsvergaben geben soll).

- Des Weiteren legen die vertraglichen Regelungen mit dem Arbeitsamt im Falle der Durchführung von Arbeitsamtsmaßnahmen fest, dass - von geringfügigen Ausnahmen abgesehen - keine wirtschaftlichen Aktivitäten im Rahmen dieser Maßnahmen verfolgt werden dürfen, insbesondere keine, welche zu einer Konkurrenzsituation im weiteren Sinne mit erwerbswirtschaftlichen Betrieben führen könnten.
- Ab ca. Ende der 90er Jahre tritt der produktive Ansatz des WHD in den bis zum heutigen Tag stattfindenden Ausbildungsgängen („Industriemechaniker/in, Fachrichtung Betriebstechnik“) in den Hintergrund. Seit ca. Frühjahr 2003 wird der Produktionsaspekt in der Ausbildung fast gänzlich eingestellt. Hintergründe unter anderem: Die Zielgruppe hat sich sehr stark verändert hin zu sehr schwachen und zum grossen Teil auch in mancherlei Hinsicht sehr problematischen Jugendlichen, welche produktive Aktivitäten nur noch in kleinem Umfang zulassen. Der zeitliche Aufwand für die gleichzeitige Koordination und Abwicklung von Aufträgen ist im Tagesablauf und im Kontext der sonstigen Problemfelder nicht mehr leistbar. Hierzu müßte eine zusätzliche Stelle „technisch-betriebswirtschaftliche Koordination Produktionsschule“ o.ä. eingerichtet werden. Außerdem fehlen die für eine schlosserische Produktion notwendigen zusätzlichen Räumlichkeiten.
- Eine zunächst naheliegende Kooperation mit staatlichen Schulträgern steckt vermutlich voller Probleme, da zusätzliche Leistungen durch z.B. Abordnung von Lehrkräften im Zuge allgemeiner Sparmaßnahmen doch eher fraglich sein dürften. Dieser Weg wurde allerdings im Werkhof noch nicht erprobt.

Stärken:

- Der Haupterfolg liegt im methodischen Ansatz selbstorganisierter, handlungs- und aktionsfeldorientierter Lernprozesse mit wichtigen Komponenten:
 - Selbstwertstabilisierung und -steigerung durch die Anwendung des Erlernten (Persönlichkeitsentwicklung)
 - Motivationssteigerung u.a. durch Gebrauchswertorientierung und Anerkennung produktiver Leistungen
 - Entwicklung von Urteilsvermögen, Eigenständigkeit und Übernahme von persönlicher Verantwortung,
 - Entfaltung von Kreativität und Engagement
 - Lernen zu handeln (Stärkung der Handlungskompetenz!); Möglichkeiten der ernsthaften Mitwirkung und Mitgestaltung

- Wahrnehmung der Jugendlichen als Subjekt und nicht als Objekt (emanzipatorischer Gehalt)
- wichtige Lernerfahrungen hinsichtlich persönlich-beruflicher Perspektiven.
- Lernen im (heterogenen) Team als integrierender Ansatz (anstatt wie im herkömmlichen dreigliedrigen Schulsystem permanent zu selektieren!!), soweit das durch die externen Rahmenbedingungen ermöglicht wird.
- Grundlegung von Einsichten zu einem lebenslangen Lernen.
- Identifikation mit der eigenen beruflichen Praxis
- Sinnhaftigkeit in der Verbindung von Theorie und Praxis
- Vermittlung eines besseren Lebensweltbezuges
- der Zweckbetrieb als wichtiges Übungsfeld marktnaher Qualifikationen

Dies gilt vor allem für Jugendliche ohne Chance und Motivation für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und dient damit letztlich hauptsächlich einer erfolgreichen sozialen und beruflichen Integration dieser Zielgruppe.

- Sozial und bildungsmäßig durchmischte, inhomogene Zielgruppen haben sich als sehr günstige Lernbedingung gezeigt („Hilfslehrerprinzip“).
- Ohne produktionsorientierte Vorerfahrungen wären die vielerlei Ausgründungen und Betriebsgründungen nicht denkbar gewesen. Ebenso können aus diesen Vorerfahrungen Motivationen vermutet werden, welche zu Weiterbildungsbemühungen der ehemaligen Auszubildenden bis hin zu Hochschulabschlüssen führten. Praktisch alle Abbrecher/innen zumindest aus den ersten 10 Jahren (ca. 20%) haben zu späteren Zeitpunkten qualifizierte Berufsabschlüsse nachgeholt und in Einzelfällen sogar noch darauf mit Weiterbildung und Studium aufgebaut.
- Eines der wichtigsten Erfolgskriterien liegt in jedem Fall in der Vermittlung einer zukunftsfähigen, modernen und anerkannten Fachqualifikation, welche bestmögliche Chancen für eine qualifizierte Arbeitsaufnahme oder Weiterbildung bietet.

Wichtige Resultate aus der Zeit bis Anfang der 90er Jahre wurden in einer Veröffentlichung der Robert Bosch Stiftung zusammengefaßt: Stephan Dorschner u.a., Jugendhilfe und Arbeitsförderung, Vom Beschäftigungsprojekt zum Berufshilfebetrieb, Band 2, 1995.

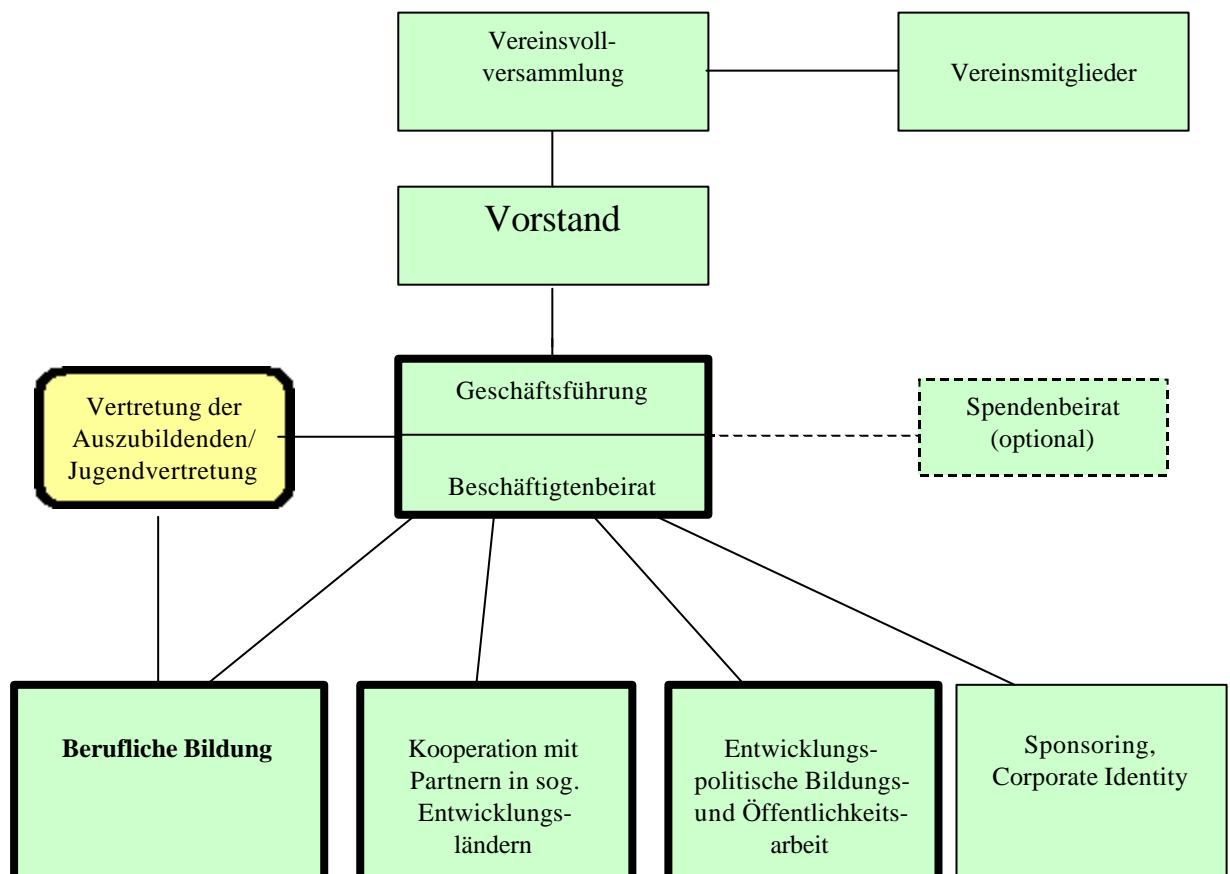
3. Standort des WERKHOF e.V.

Der Standort befindet sich in zentraler Stadtlage und ist mit allen Verkehrsmitteln sehr leicht erreichbar. Im Umfeld des Werkhof e.V. befinden sich verschiedene (Handwerks)betriebe (Rohrleitungsbau, Solartechnik, Heizungstechnik), welche nicht nur als Praktikumbetriebe kooperieren, sondern teilweise selbst direkt oder indirekt im Zusammenhang mit dem Werkhof e.V. gegründet wurden und in einem losen stadtteilbezogenen Kooperationsnetzwerk mit dem Werkhof e.V. in Verbindung stehen.



Solarbau der Werkhof-Azubis am Lichtenberg-Gymnasium Darmstadt, 2002

4. Gegenwärtige Trägerstruktur des WERKHOF e.V.



Der WERKHOF e.V. ist als eingetragener gemeinnütziger Verein nach dem Vereinsrecht strukturiert. Die satzungsgemäßen Organe des Vereins sind hierbei die Hauptversammlung, der Vorstand, die Geschäftsführung, der Beirat der Beschäftigten, sowie die Jugendvertretung.



Azubi-Vollversammlung (Herbst 2002)

5. Gegenwärtige Ziele und Selbstverständnis/Leitbild der beruflichen Bildung im Werkhof e.V. (ab 2003)

Auf dem Hintergrund der Erfahrungen und Problemanalysen der vergangenen Jahre erfolgt ab 2002 eine Neustrukturierung der Beruflichen Bildung im Werkhof e.V.. Wichtige Aspekte eines aktualisierten Selbstverständnisses des Werkhof e.V. als Institution, sowie im Besonderen hinsichtlich der Ausbildung wurden in einem brain-storming-Seminar des WHD festgehalten:

- selbstverwaltet/partizipativ und kreativ
- unabhängig
- „Hilfe zur Selbsthilfe“
- Hohe Eigenverantwortlichkeit
- Vermittlung von anerkannten Qualifikationen („Facharbeiter/innenbrief“)
- Verbindung von Kopf- und Handarbeit, hohe Sozialkompetenz, produkt-/produktions-/gebrauchswertorientiert („Produktionsschulprinzip“)
- Verknüpfung von beruflicher Bildung und entwicklungspolitischen Inhalten
- Ganzheitliches Lernen mit Aspekten der Persönlichkeitsentwicklung, „Förderung aus einem Guß“ (von der Berufsausbildungsvorbereitung, Vermittlung von Praxiserfahrungen über die qualifizierte Berufsausbildung bis hin zur Nachbetreuung hinsichtlich einer erfolgreichen Integration in den ersten Arbeitsmarkt, im Einzelfall auch Existenzgründungsberatung von sog. „Gesell/innenbetrieben“).
- Stadtteilbezug von Ausbildung und Produktion, soweit möglich.
- Der Produktionsschulansatz kann auf grund oben genannter Schwierigkeitsgründen trotz vielfältiger Vorteile bedauerlicherweise vorerst nicht weiter verfolgt werden, befindet sich jedoch in einer Neustrukturierungsphase.

Ab 2004 hat ein extern moderierter Prozess einer betrieblichen Organisationsentwicklung begonnen an dessen Ende eine neu strukturierte „Betriebsverfassung der Mitbestimmung und Mitverantwortung“ stehen soll, welche der betrieblichen Entwicklung und den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung trägt.

6. Zielgruppe(n)

Zielgruppen sind heute vor allem Schulabgänger/innen der Hauptschule mit oder ohne Abschluss, welche auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt kein Unterkommen finden (sog. sozial benachteiligte Jugendliche), beruflich orientierungslos sind, bisweilen sozial auffällig geworden sind und mit einer betrieblichen Ausbildung sozial und sprachlich überfordert wären. Schwerpunktgruppe sind Migrant/innen. Die Zielgruppen werden in der Regel vom Arbeitsamt/Sozialamt identifiziert und zugewiesen. Eine Auswahl findet im Falle des Übersteigens der Zahl der Bewerber/innen über die Zahl der vorhandenen Plätze (das ist die Regel) statt.

In den Berufsbildungsgängen sollen die Jugendlichen nicht älter als 25 Jahre sein. Außerdem haben diese Jugendlichen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt schon seit längerem (einem Jahr und mehr) kein Unterkommen gefunden und eine berufsvorbereitende Maßnahme von mindestens 6 Monaten durchlaufen, oder aber eine andere Ausbildung abgebrochen. In erster Linie sollen jedoch die Teilnehmer/innen aus den geplanten berufsausbildungsvorbereitenden Kursen des WHD einbezogen werden.

7. Qualifizierungsbereiche

Seit Frühjahr 2003 wird eine **berufsausbildungsvorbereitende Maßnahme** für Hauptschulabgänger/innen (nach Art. 9 BBiG) durchgeführt. Hauptgesichtspunkt ist hierbei die längerfristige ganzheitlich-integrative Betreuung und Förderung von benachteiligten Zielgruppen ab Schulende bis zur qualifizierten Arbeitsaufnahme im ersten Arbeitsmarkt. Hinsichtlich einer Berufsfindung und Vorbereitung einer Berufsausbildung ist deshalb als erster Schritt ein praxis- und handlungsorientierter Ansatz vorgesehen. Anhand überschaubarer produktorientierter Problemstellungen werden Teilqualifikationen mit Gebrauchswert erworben werden (z.B. „kleiner PC-Führerschein“, „Steuerungstechnik-Zertifikat“, ggf. „Hauptschulabschluss“ in Kooperation mit der Volkshochschule oder Hauptschulen). Einzelne Teilqualifikationen entsprechen dabei Ausbildungsmodulen aus dem Grundbildungsjahr des „Industriemechanikers“. Dazu kommen noch die Grundlagen der PC-Hard- und Software, Textverarbeitung, Präsentationstechnik, sowie die Internetanwendung. Damit sollen Zugangsgrundlagen für die neuen Computertechnologien geschaffen und Medienkompetenz vermittelt werden – eine Voraussetzung für (fast) alle modernen Berufe.

Die außerbetriebliche **berufliche Ausbildung** nach dem BBiG findet in dem seit 1988 „neuen“ Berufsbild „**Industriemechaniker/in, Fachrichtung Betriebstechnik**“ statt. Dieses Berufsbild ist mit einem breiten Qualifikationsprofil ausgestattet, welches den Absolvent/innen einen relativ hohen Grad an Diversifizierung von infrage kommenden Arbeitsplätzen sowohl in Industriebetrieben, als auch im Metallhandwerk bietet. Ebenfalls sind die Weiterbildungsmöglichkeiten durch die umfassend angelegte moderne Qualifikation als sehr günstig einzustufen.

Die außerbetriebliche Ausbildung wird ergänzt durch Praxiserprobung im Rahmen von betrieblichen Praktika in Betrieben in der Region.

Neben einer umfassenden fachlichen Qualifizierung der Auszubildenden in den Bereichen Metallgrundfertigkeiten, Drehen, Fräsen, Schweißen, Löten, selbständiges Planen von Arbeitsabläufen, Arbeitssicherheit, Energiesparmaßnahmen im Betrieb, Aufbauen und Prüfen von steuerungstechnischen Schaltungen der Elektropneumatik und -hydraulik, Instandsetzung, Montage und Inbetriebnahme von Maschinen und Baugruppen, werden im Werkhof auch gesellschaftliche Inhalte wie Umwelt-, „Eine Welt“- und Technologieproblematik in die Ausbildung einbezogen. Die



Solarbau auf dem Krankenhaus „Stiftung Friedrichsheim“ Frankfurt in Kooperation mit Fa. Wagner&Co, 1996

Ausbildung erfolgt teils modulorientiert (Grundlagenkurse) teils projektorientiert (nach der „Leittextmethode“).

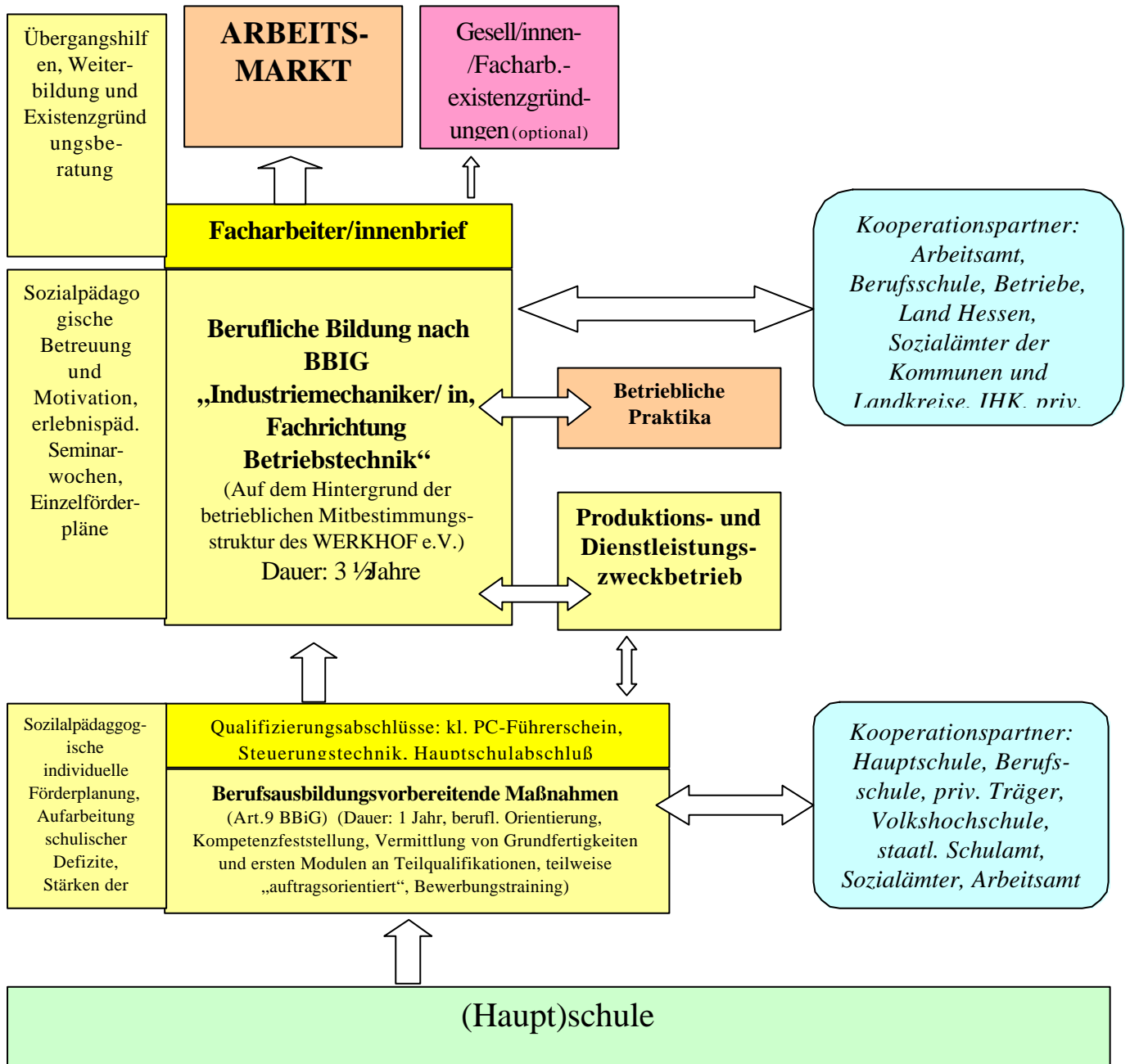
Für Absolvent/innen findet ein Bewerbungstraining und eine Nachbetreuung auch nach Ausbildungsende statt. In Einzelfällen kann auch die Einzel-Existenzgründung von Gesell/innen und Facharbeiter/innen beraten, gefördert und unterstützt werden. Die gesetzliche Regelung hierzu (welche das Recht auf Betriebsgründungen nicht ausschließlich Meistern vorbehält), wird derzeit auf Bundesebene geschaffen und ist auf

europäischer Ebene schon seit längerem Realität. Zur Existenzgründungsberatung liegen im Werkhof e.V. eine Reihe von Vorerfahrungen nach dem Existenzberatungsprogramm des Landes Hessen aus den 90er Jahren vor.

Das Berufsbild des Industriemechanikers wird ab Herbst 2004 im Rahmen einer Versuchsphase bis 2007 erneut reformiert. Im reformierten Berufsbild soll die „Auftragsorientierung“ eine besondere Bedeutung erhalten, was wiederum der Produktionsorientierung nahekommmt. Der Produktionsschulansatz erfährt damit eine erneute Aktualität.



ORGANIGRAMM DER BERUFLICHEN BILDUNG IM WERKHOF E.V



- Werkhof e.V.
- Abschlussqualifikation
- Kooperationspartner
- Gewerbliche Betriebe

8. Sozialpädagogische Konzeption, erlebnispädagogische Aktivitäten

Für die berufsausbildungsvorbereitende Maßnahmen treten zunächst Aspekte der Orientierung, Stabilisierung und Motivierung als individuell konzipierte Förderung in den Vordergrund

(„individuelle Förderplanung“). Daneben ist die Aufarbeitung von schulischen Defiziten von Bedeutung.

Eine große Rolle spielt im weiteren das projekt-, teamorientierte und selbständige Lernen bei Projektarbeiten, denn neben individuellen Fähigkeiten sollen die Jugendlichen auch zum Handeln in gemeinschaftlichen, teamorientierten Bezügen motiviert werden. Dieser Lernprozess soll über den Zeitraum der jeweiligen Maßnahmen schrittweise entwickelt, erprobt und umgesetzt werden. Soziales Lernen spielt hierbei eine bedeutende Rolle bei der Persönlichkeitsentwicklung. Die Erlangung von Planungs- und Entscheidungskompetenz, Eigeninitiative, Fähigkeit zur Mitbestimmung („Jugendvertretung“) sind dabei wichtige Komponenten, nicht zuletzt auch, um den Integrationsprozess ausländischer Jugendlicher zu fördern.

Vor allem aber werden Jugendliche mit Defiziten in sozialen-, lern- und sprachlichen Bereichen gezielt gefördert. Stützkurse für den Berufsschulunterricht, Förderung der sprachlichen Kompetenz, Hilfen bei individuellen Schwierigkeiten bis hin zur Entwicklung von individuellen Zukunftsvorstellungen finden zusammen mit den Jugendlichen statt. Hierzu kann partiell und optional die Produktion von Radiosendungen dienlich sein (Sendung über das Lokalradio RADAR, bei welchem der Werkhof e.V. Mitglied ist).

Eine Rolle mit Ernstcharakter spielt des Weiteren die Strukturierung der Auszubildenden-Mitwirkung im Werkhof e.V. durch die Jugendvertretung. Hier wird soziales und politisches Lernen im Hinblick auf die eigene Interessenswahrnehmung eingeübt.

Jährlich findet außerdem jeweils ein ca. 1-wöchiges erlebnispädagogisches Seminar statt: z.B. Segelschule mit begleitenden teamstärkenden und motivationsfördernden Gruppenspielen. Diese Aktivitäten wechseln ab mit Reflexionen über die eigene Existenz in der Einen Welt an hand des eigenen (Verbraucher)verhaltens und in Bezug auf Produktions- und Lebensbedingungen in anderen Ländern (Themenkomplex „Fairer Handel“, Konkretisierung an hand der Projektpartner des Werkhof e.V. in Zentral- und Südamerika und Afrika).

9. Produktionsschwerpunkte

9.1 Berufsausbildungsvorbereitende Maßnahmen

Produziert werden:

- eine homepage/Website über den aktuellen beruflichen Kurs (incl. Planung der Metallprodukte, Arbeitsplanung), Berufs(bildungs)informationen, Fotos, Teilnehmer/innen, links
- optional: Produktion einer Radiosendung mit Ausstrahlung beim Lokalradio Radio Darmstadt (RADAR)
- marktfähige Bewerbungsunterlagen
- kleinere Metallarbeiten für Kunstmärkte, Auftraggeber oder für den Eigenbedarf (Produkte: Wanduhr, Serviettenhalter, Wandspiegel, Bilderrahmen)

9.2 Berufliche Bildung

Die Produktion erstreckt sich auf folgende Bereiche/Produkte/Dienstleistungen:

- kleinere Schlosserarbeiten für den Eigenbedarf

- Fräs- und Dreharbeiten als gelegentliche Auftragsarbeiten
- vereinzelt Solarbau (Thermosolartechnik), teilweise in Kooperation mit Handwerksbetrieben
- Prototypenbau von Einzelstücken,
- Fahrradständer/Aussenanlagen
- Werkstatt- und Betriebseinrichtung für den Eigenbedarf
- gebrauchswertorientierte Einzelstücke für den Eigenbedarf von Auszubildenden oder für Kunst- und Weihnachtsmärkte
- optional: Produktion einer Radiosendung, sowie Sendung beim Lokalradio RADAR

Für die Abwicklung von Kleinaufträgen und für die Ausführung von gebrauchswertorientierten Arbeiten im Rahmen des Zweckbetriebes existiert ein betriebsinternes schriftliches Procedere.



Schlosserarbeit „Tischuntergestell“ für den Eigenbedarf (incl. Multiplex-Tischplatte) (2004)

10. Teilnehmerzahlen und Mitarbeiter/innen

Für die berufsausbildungsvorbereitenden Maßnahmen werden jährlich ca. 10 bis 12 Teilnehmer/innen eingeplant. Für die Ausbildungsgänge „Industriemechanik“ schwanken diese Zahlen jährlich zwischen ca. 10 bis 18 Auszubildenden je nach Förderprogrammen und Bedarf, so dass durchschnittlich ca. 30 bis max. 50 Ausbildungsplätze im WHD belegt sind.

Der Mitarbeiterstamm besteht aus 14 Mitarbeiter/innen (davon 50% Frauen, Stand 2004) mit dem Qualifikationsprofil Meister/in, Soz.päd, Ingenieur, Berufsschullehrer, Betriebswirt, teilweise mit

Doppelqualifikationen sowie Ausbilder/inneneignung. Dazu kommen noch fallweise Honorarkräfte oder Fachpraktikanten.

11. Finanzierung

Kostet in Darmstadt eine Ausbildung im Metallberuf ca. 15.000 €/Jahr und Azubi, so beteiligt sich je nach Förderprogramm die Europäische Union und das Land Hessen, oder aber das Arbeitsamt (BüE §241 SGBIII) mit ca. 80% an den Kosten. Erfreulicherweise beteiligen sich ebenfalls einige Kommunen flexibel und unbürokratisch mit bisher weiteren ca. 15% für jeden „ihrer“ vormals (langzeit)arbeitslosen Jugendlichen. So vor allem die Stadt Darmstadt, der Landkreis Darmstadt-Dieburg, der Kreis Groß Gerau und die Stadt Rüsselsheim.

Der „Rest“ wird getragen von Stiftungen, Sponsoring und privaten Geld- und Sachspenden.

12. Verhältnis zum etablierten Schulsystem

Die Kooperation mit der für die berufliche Bildung zuständigen Berufsschule erfolgt seit langem konstruktiv und angesichts der typischen Probleme der Zielgruppen in offener Weise. Die Grenzen der beruflichen Schule liegen jedoch auf der Linie des vorgegebenen Rahmenstoffplans und werden selten überschritten. Einzelne Lehrkräfte weisen gelegentlich darauf hin, dass die besondere Problemlage der Zielgruppen des WHD und deren erhöhter Beschulungsbedarf sich eigentlich auch auf die Personalsituation der Berufsschule niederschlagen müsste.

13. Transnationale Erfahrungen im Kontakt mit anderen Produktionsschulen

Die vom WHD seit Ende der 80er Jahre unterstützten oder mit initiierten Produktionsschulen in Moçambique, Eritrea und Nicaragua beinhalten einerseits ein reiches Erfahrungsfeld, andererseits sind die Randbedingungen in der Regel sehr verschieden zu denen in Deutschland und gehen damit nur partiell in die Konzeption in Darmstadt ein. Stichworte hierzu sind:

- Fehlen von Rahmenstoffplänen oder auch eines kompletten Berufsbildungssystems vor Ort.
- Bildung nur für eine Minderheit der Bevölkerung
- Extreme Probleme der Finanzierung von (beruflicher) Bildung.
- Nichtvorhandensein von Handwerkskammern und IHK als Selbstorganisation der Wirtschaft
- Desinteresse von Betrieben an systematischer Ausbildung (die Betriebe stehen weder in einer Ausbildungstradition noch können sie sich organisierte Ausbildung finanziell leisten).
- Nichtübertragbarkeit von Vorstellungen dualer Ausbildung
- Qualifizieren für den „informellen Sektor“ (oft gleichbedeutend mit „Schwarzarbeit“ und „Schwarzmarkt“) oder aber für einen nur rudimentär vorhandenen 1. Arbeitsmarkt:
- Impulsgeber der Produktionsschulen als „Technologiezentrum“ für die Entwicklung von Regionalmärkten.
- Reintegration von demobilisierten (Kinder)soldaten durch Ausbildung „on the job“
- Substantielle Bedeutung von Produktion im Rahmen einer praxisorientierten beruflichen Bildung (durch Produktion kann 10% bis ca. 30% der Kosten eines Produktionsschul-zentrums erwirtschaftet werden).
- Wichtige Bedeutung der Produktion als fast einzigem Ort der Erlangung produktiver Erfahrungen (Berufspraktikum).

- Konfrontation mit den weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen (liberalisierte Märkte mit der Vernichtung kleinindustrieller Arbeitsplätze vor Ort und der Schaffung sogenannter Niedriglohn-Freihandelszonen ausländischer Konzerne).
- Probleme der Förderung von Arbeitsmigration durch Qualifizierung („brain-drain“).
- Überwindung kolonialer Strukturen (z.B. Ausbildung für „White collar jobs“).

Weitere Informationen unter www.werkhof-darmstadt.de oder beim Werkhof e.V..

Erwähnenswert wäre außerdem noch: In den achtziger und neunziger Jahren wurden Berufspraktika für mehrere Auszubildenden des Werkhof e.V. in nicaraguanischen Industriebetrieben erfolgreich organisiert und im Rahmen der Ausbildung durchgeführt.

14. Zukunftsvisionen und Vorschläge zur Stärkung der Basis von Produktionsschulansätzen.

Auf dem Hintergrund steigender Arbeitslosigkeit und einer verschärften (welt)wirtschaftlichen Situation zeichnen sich aktuell deutliche Tendenzen wie folgt ab:

- beständige Konzentration von Trägerorganisationen und damit marktwirtschaftliche Optimierung von Ressourcen. Kleinere Träger – wie z.B. der Werkhof e.V., werden in Zukunft in einem „liberalisierten Markt“ tendenziell zunehmende Überlebensprobleme haben. Eine negative Konsequenz könnte dabei sein, Stammebelegschaften deutlich zu reduzieren und viel mehr freie Honorarkräfte befristet einbeziehen zu müssen unter wahrscheinlich deutlichen Qualitätsverlusten – nicht zuletzt auch zu Lasten der betrieblichen Mitbestimmungs- und Mitgestaltungskultur, sowie zu Lasten der Arbeitnehmer/innenrechte überhaupt.
- Zunehmende Probleme durch schwindende (öffentliche) Mittel (gesellschaftlich gewollte Verknappung, da an anderer Stelle immense Finanzmittel vorhanden sind wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte!).
- Absehbare Zertifizierungsaufgaben nach DIN ISO 9001 als Zugangsvoraussetzungen bei öffentlichen Ausschreibungen mit zusätzlichen Aufwendungen hierfür ohne hierbei substantielle Nutzeffekte abzusehen (nach vorliegenden Erfahrungen anderer Betriebe). Seit Anfang 2004 hat der Werkhof e.V. deshalb einen Zertifizierungsprozess nach ISO 9001 begonnen.
- Die Neustrukturierungen des Ausbildungsmarktes nach dem HARTZ-Konzept bringt bisher viele Fragezeichen und Unwägbarkeiten und wenig „Erfreuliches“ für kleinere Träger. Andererseits wird die Gefahr eines Qualitätsverlustes im Falle von „Billiganbietern“ bei öffentlichen Ausschreibungen von Ausbildungsvorhaben von den Geldgebern durchaus erkannt und dagegen gesteuert. Wo hierbei die Grenzlinien gezogen werden angesichts leerer öffentlicher Kassen bleibt abzuwarten.

Außerdem auch:

- eine steigende Zahl von Jugendarbeitslosigkeit, gerade auch von sozial benachteiligten Jugendlichen.
- Abbau von betrieblichen Ausbildungsplätzen, allein in 2002 im Arbeitsamtsbezirk Darmstadt ca. 9%! (Auf hessischer Ebene sollen es 13% gewesen sein!).
- Weiterbestehen der Regelung nach VOB/A§8 Abs. 6 bei Ausschreibungen nach VOB mit dem Ausschluß von Nonprofit-Trägern von öffentlichen Ausschreibungen.
- Mangelnde Ressourcen für Produktionsschulansätze (notwendig wären: zusätzliche personelle Kapazitäten zur Auftragskoordination und –abwicklung, Produktionsräume, Anschubfinanzierungen für neue Produktionslinien und Produktentwicklungen).

- Aber auch: Erneute Reformierung der Berufsbilder mit stärkerer Ausrichtung auf „Auftragsorientierung“.

Was gäbe es zu tun?

- Entwicklung und Optimierung von Förderkonzeptionen für Produktionsschulen bzw. handlungsorientierten Lernkonzepten
- Einwerbung von zusätzlichen Finanzmitteln für Anschubfinanzierungen, Umstellung auf auftragsorientierte neue Berufsbilder, Auftragskoordination, Produktentwicklungen, Existenzgründungsförderungen.
- Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für kleinere freie Träger mit Produktionsschulansätzen durch die „Bundesarbeitsgemeinschaft Produktionsschulen e.V.“.
- Erfahrungsaustausch und Lobbyarbeit hinsichtlich neuer rechtlicher und finanztechnischer Bedingungen, sowie neuer Bedingungen bezüglich eventueller Zertifizierungs-/Qualitätssicherungsaufgaben. Erfahrungsaustausch auch hinsichtlich inhaltlicher Konzepte und eventueller Kooperationsmöglichkeiten.
- Ausbau von Weiterbildungsmöglichkeiten für produktionsschulrelevante Kompetenzen.
- Bildung von vorhabensorientierten konkreten Kooperationsstrukturen.

Der Werkhof e.V. ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft für Produktionsschulen.



Fräsarbeiten für Einzelstückfertigung

Wolfgang Jakob

10.03.2004

(Alle Rechte vorbehalten)

WERKHOF gem.e.V.

Rundeturmstr. 16

64283 Darmstadt

T. ++49-06151-26664, FAX –20285

e-mails und homepages:

WHD@werkhof-darmstadt.de

www.werkhof-darmstadt.de

www.tatort-weltmarkt.de

www.produktionsschule-darmstadt.de (im Aufbau)

www.tecno-pont.com

www.tecno-point.de (Gebrauchtmaschinenmarktplatz)